

Harmonium / Fuchi ni tatsu : Kôji Fukada

Autor(en): **Böhler, Nathalie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 360

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ma vie de Courgette Untereinander finden die Waisenkinder Halt



Ma vie de Courgette Drei Sekunden Animation pro Tag



Harmonium Freund oder Feind?

Harmonium / Fuchi ni tatsu



Die scheinbar stabile Dreierkonstellation einer Kleinfamilie wird durch einen Fremden aus ihren Fugen gehoben. Fukada lotet in seinem Psychothriller die fundamentale Einsamkeit als Teil des menschlichen Wesens aus.

Kôji Fukada

Schon von Beginn weg kündigt sich das Unglück überdeutlich an. Zu Beinahe-Wortlosigkeit erstarrt, frühstückt die Kleinfamilie in der penibel ordentlichen, pastellfarbenen Essküche am penibel gedeckten Tisch, und die Tochter erzählt ihren Eltern von einer Spinnenart, bei der die Kinder kurz nach der Geburt ihre Mutter verspeisen. Die Mutter ist schockiert, der Vater schweigt teilnahmslos, das Metronom auf dem Harmonium tickt beharrlich in die Stille hinein, die zum Bersten voll ist mit Spannung.

In die offensichtlich unheile, scheinbar hermetisch geschlossene Welt dieser Dreierkonstellation tritt nun plötzlich ein Fremder, der sich bald als gar nicht so fremd entpuppt, sondern ein alter Bekannter des Vaters ist. Dieser nimmt ihn denn sogleich als Aushilfe in seinem Geschäft auf und sogar als Gast im eigenen Haus. Dadurch entsteht eine unmittelbare Nähe zu allen Familienmitgliedern, die das Dreiergefüge ins Wanken bringt. Während Akie, die überkorrekte Ehefrau, sich immer mehr für den Fremden erwärmt und sich ihm öffnet, bleibt Toshio, der Mann, seltsam verschlossen: Er ist der eigentliche Fremde in dieser Erzählung, denn seine Vergangenheit birgt dunkle Seiten, von denen nur der Fremde weiss, und die sein privates Lebenskonstrukt zu sprengen drohen.

Kôji Fukadas Psychothriller *Harmonium* ist zu Beginn ganz im typischen Stil zeitgenössischer japanischer Arthouse-Filme seit den Neunzigerjahren gehalten. Sorgsamst durchkomponierte Bilder sind ganz aufs Wesentliche reduziert, Licht und Farbe sind

sauber und klar. Nichts ist an der Erzählung zu viel, sie wirkt ausgespart wie ein klassisches, mit treffenden Pinselstrichen gemaltes Tuschebild – und wird deshalb, wie dieses, so absehbar, dass man sich fragt, ob das Ganze denn bereits als Metareflexion, als Studie zu einer bestimmten Stilrichtung gemeint ist.

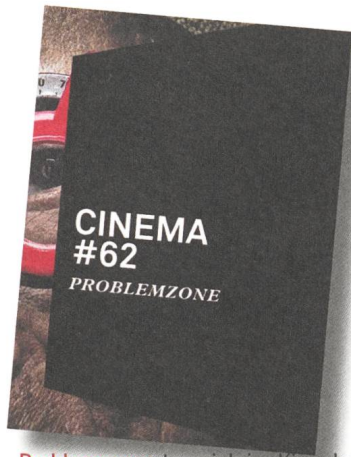
Das Verhalten der Figuren lässt das Ehe- und Familiengefüge immer mehr bröckeln. Die Deckenlampen werfen immer dunklere Schatten in die Wohnräume, und eine überdeutliche Farbsymbolik kündigt das drohende Unheil mit leuchtend roten Flecken an. Kein Zweifel: Es kommt nicht gut, und so deutlich arbeitet der Film darauf hin, dass man sich als Schreiber hier kaum des Spoilervorwurfs erwehren müsste. Im Gegenteil: Die Absehbarkeit der Katastrophe wirkt je länger, desto stärker kalkuliert, ein erzählerisches und formales Spiel, das der Regisseur mit dem Publikum treibt.

Das Böse aus vergangenen Taten Toshios kehrt unerbittlich wieder und verlangt nach Vergeltung. Wie oft im japanischen Film ist es hier an die Yakuza, eine kriminelle Untergrundorganisation, gebunden, die zum symbolischen Träger des ultimativ Bösen und der gesellschaftlichen Schattenseiten stilisiert wird. So hat das absolute Böse seine eigene brutale Logik; Gewalt zieht Rache, also erneute Gewalt, nach sich und kann nicht überwunden werden.

Eigentlich spannend wird *Harmonium*, nachdem das Unglück tatsächlich eingetreten ist und der Film hier nicht aufhört, sondern noch lange weitergeht. Was geschieht danach? Wie sieht das Leben nach der Familienkatastrophe aus? Hier öffnet sich die bisher starre, formal strenge Erzählung. Die Figuren werden psychologisch vielschichtiger und beginnen einen zu berühren. Das Geschehen wird weniger eindeutig und somit verwirrender. Auch die Bilder werden offener, die Handlung verlagert sich aus den engen Innenräumen hinaus in die Natur, aus der Stadt aufs Land. Kameraführung, Licht und Farben lassen die stilisierte Künstlichkeit der ersten Filmhälfte hinter sich zurück und nehmen einen in Grau- und Brauntönen gehaltenen Realismus an, der mit den kalten Tönen des Filmbeginns kontrastiert.

Und aus dem Sinnen nach Rache und dem Bussetun des Ehepaars scheint öfters die Frage auf, ob man nicht einfach verzeihen soll, damit das Leiden aller und das Verhaftetsein in Vergangenheit doch endlich ein Ende hat. So entwickelt der Film eine ethische Thematik, die zusätzliche Überraschung in die neuen Wendungen der Handlung bringt. Spätestens hier wird *Harmonium* zu einer interessanten Weiterentwicklung des mittlerweile historischen Yakuza-Thriller-Genres, das Brutalität und gesellschaftlichen Pessimismus als fest gegeben und alles bestimmend setzt. *Nathalie Böhler*

→ **Regie, Buch, Schnitt:** Kôji Fukada; **Kamera:** Kenichi Negishi; **Ausstattung:** Kensuke Suzuki; **Kostüme:** Keiko Murashima; **Musik:** Hiroyuki Onogawa. **Darsteller (Rolle):** Tadanobu Asano (Yasaka), Mariko Tsutsui (Akié), Kanji Furutachi (Toshio), Taïga (Takashi), Momone Shinokawa (Hotaru, klein), Kana Mahiro (Hotaru, jugendlich). **Produktion:** Comme des Cinémas, Nagoya Broadcasting Network, MAM Film. Japan, Frankreich 2015. **Dauer:** 118 Min. **CH-Verleih:** Xenix Filmdistribution

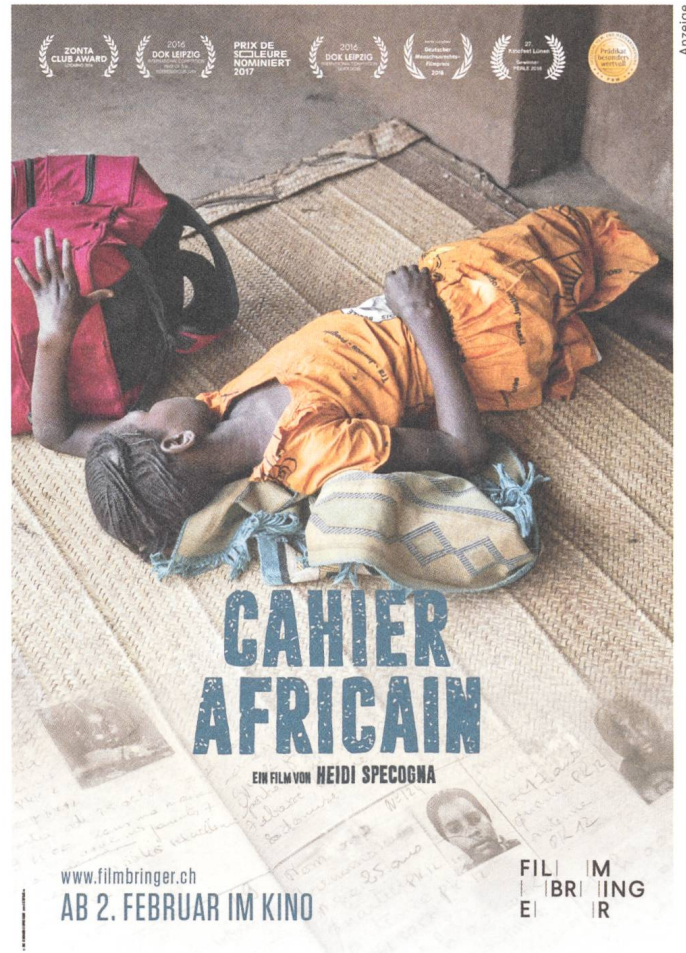


Problemzonen als cineastische Herausforderung

Problemzonen tun sich im Kino des Öfteren auf. Sie dienen als Motivation und Antrieb, etwa in Filmen, die sich den **Konflikten** einer geografischen oder soziokulturellen Umgebung widmen, oder in solchen, die problematischen Konstellationen zwischenmenschlicher **Beziehungen** auf den Grund gehen. Dabei scheint jedes Kinogenre mit einem eigenen Set an traditionellen Problemfeldern ausgestattet zu sein. Wieder mit einem **Schwerpunkt zum Schweizer Film**.

Cinema 62 | **Problemzone** | 216 S. | Pb. | zahlr. Abb. |
€ 25,00 | CHF 19,90 | ISBN 978-3-89472-613-3

www.schueren-verlag.de **SCHÜREN**



**DAS
MIGROS-
KULTURPROZENT
FÖRDERT
DEN
SCHWEIZER
FILM**

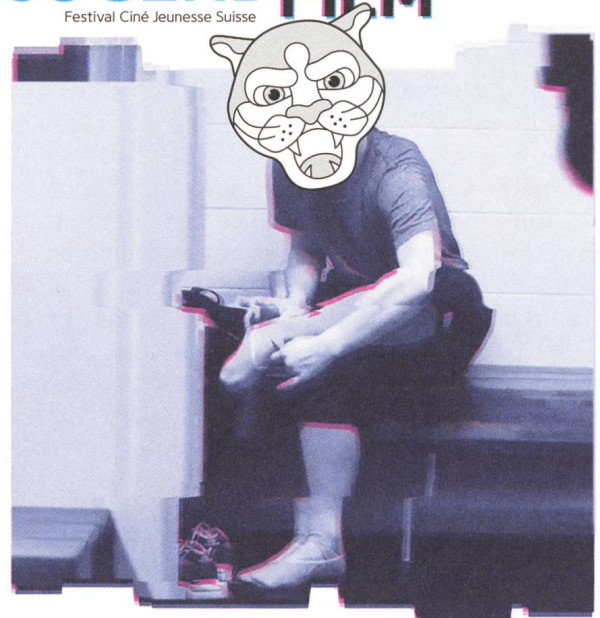
VON DER ERSTEN IDEE
BIS INS KINO

MIGROS
kulturprozent

www.migros-kulturprozent.ch

41. SCHWEIZER JUGENDFILMTAGE

Festival Ciné Jeunesse Suisse



15.-19. MÄRZ 2017

Hauptsponsorin
 Zürcher
Kantonalbank

Medienpartnerin
 SRG SSR

Theater der Künste
Kino Xenix – Zürich
jugendfilmtage.ch